

dentarena.



Die Zeitschrift der SSO
für junge Zahnärztinnen und Zahnärzte
1_2017 / März

POLITIK

6 Facts zur
obligatorischen Zahn-
versicherung

Seite 2

ARBEITSTECHNIK

Bloss kein
Hampelmann sein

Seite 3

SSO

Kurse, die fit
fürs Praxismanagement
machen

Seite 6

SSO

Unsere Zahnärzte.



Ho-Yan Duong
Redaktionsmitglied Dentarena

Es ist erst zehn Jahre her, dass das erste iPhone lanciert wurde. Heute können wir uns ein Leben ohne solche Helferlein nicht mehr vorstellen. Die Zeiten ändern sich. Auch die Dentarena bewegt sich und entwickelt sich weiter. Ihre Ziele sind immer noch dieselben – Studierende und junge Zahnärzte informieren und über die berufspolitischen Entwicklungen auf dem Laufenden halten. Aber wir sind uns bewusst, dass sich die Bedürfnisse unserer Leser ändern. In einer Online-Umfrage haben wir erfahren, dass die Dentarena als informative, aktuelle und fundierte Zeitschrift geschätzt wird. Aber auch, dass Sie sich eine frischere und attraktivere Gestaltung wünschen. Deshalb erscheint die Dentarena in einem neuen Kleid, wir bringen neue publizistische Formen ein, und auch bei der Themenwahl greifen wir Vorschläge aus der Online-Umfrage auf. Wir freuen uns, auch weiterhin angehende und junge Zahnärzte durchs Studium und die ersten Berufsjahre zu begleiten.

IMPRESSUM

Herausgeberin Schweizerische Zahnärzte-Gesellschaft SSO
Redaktion Constanze Mueller, Andrea Renggli, Lara Wüthrich, Ho-Yan Duong, Rahel Brönnimann **Redaktionsadresse** Presse- und Informationsdienst SSO, Postfach, 3000 Bern 8, info@sso.ch, www.sso.ch
Grafisches Konzept Claudia Bernet, Bern **Fotos** Fotolia, iStockphoto, zvg
Druck Stämpfli AG, Bern **Auflage** 1'550 Ex. deutsch, 300 Ex. französisch **Erscheinungsweise** Dentarena erscheint 4x jährlich.

Die Herausgabe von Dentarena ist nur dank Sponsoren und Partnern möglich. Dentarena dankt der Martin Engineering AG in Nänikon herzlich für die Unterstützung!

Facts zur obligatorischen Zahnversicherung

In den meisten Kantonen der lateinischen Schweiz laufen politische Vorstösse für eine obligatorische Zahnversicherung. Die Schweizerische Zahnärzte-Gesellschaft SSO stellt sich klar gegen ein Versicherungsobligatorium. Doch was hat es damit eigentlich auf sich?

Andrea Renggli

1 Die Initiativen

Die Initianten fordern, dass ihre Kantone eine obligatorische Versicherung für die zahnärztliche Grundversorgung einrichten. Gewisse zahnärztliche Behandlungen sollen von dieser Versicherung bezahlt werden. Ästhetische Eingriffe sind davon ausgenommen.

2 Das Geld

Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden die Versicherung durch Lohnabgaben und Steuern finanzieren. Im Kanton Waadt schätzen die Initianten, dass jährlich 250 bis 350 Millionen Franken anfallen. Welche Beträge und Leistungen übernommen werden, ist noch nicht bekannt.

3 Die Folgen

Heute müssen die Patienten meistens ihre Zahnarztkosten selber bezahlen. Dafür dürfen sie mitreden: Patient und Zahnarzt entscheiden gemeinsam, welche Behandlung nötig und sinnvoll ist. Wenn eine Versicherung für die Behandlung aufkommt, bestimmt sie auch mit, was im Mund des Patienten geschieht. Die Therapiefreiheit wäre gefährdet.

4 Die Prophylaxe

Das heutige System belohnt die Patienten, die ihre Zähne gut pflegen. Wer die Mundhygiene vernachlässigt, spürt die Konsequenzen im eigenen Portemonnaie. Mit einer obligatorischen Zahnversicherung fiel dieser Anreiz weg. Die Gesamtkosten der Zahnmedizin würden steigen – auch die Steuer- und Lohnabgaben.

5 Zahnmedizin für alle

Die Autoren der politischen Vorstösse argumentieren, dass im heutigen System sozial benachteiligte Menschen den Zahnarzt nicht bezahlen können und deshalb auf eine Zahnbehandlung verzichten. Gemäss Bundesamt für Statistik betrifft dies rund 2,7 Prozent der Schweizer Patienten. Armutsgefährdete Personen können aber schon heute finanzielle Unterstützung für Zahnbehandlungen beantragen, egal ob sie Sozialhilfe in Anspruch nehmen oder nicht. Auch Hilfswerke und spezielle Fonds gewisser Wohngemeinden können Betroffene finanziell unterstützen.

6 Anderswo in Europa

Eine obligatorische Zahnversicherung garantiert keine lückenlose Versorgung, wie Untersuchungen aus Frankreich, Schweden und den Niederlanden belegen. Trotz staatlicher Sozialversicherungen verzichten dort zahlreiche Menschen aus finanziellen Gründen auf zahnärztliche Behandlungen.

Bloss kein Hampelmann sein

Papierberge stapeln sich auf dem Schreibtisch und den Durchblick hast du schon längst verloren?

Das muss nicht sein. Joachim Tettenborn, Coach für Selbstorganisation, gibt Tipps.

Andrea Renggli

Joachim Tettenborn, in Ihren Seminaren sprechen Sie unter anderem über die Work-Life-Balance. Welches ist denn nun die ideale Balance zwischen Arbeit und Leben?

Das muss jeder für sich selbst herausfinden. Jeder muss sich bewusst werden, welche Bedeutung er Familie, Arbeit, Sport oder Freizeit beimisst. Die erste Frage lautet deshalb immer: Was will ich?

Es soll ja auch Menschen geben, für die Arbeit das Leben ist.

Ja, und das ist in Ordnung, wenn der Betroffene das so will.

Wie kann ich verhindern, dass mir die Arbeit über den Kopf wächst?

Sie müssen langfristig die Ursache des Arbeitsbergs finden. Es gibt äussere und innere Ursachen. Eine innere Ursache ist beispielsweise eine unrealistische Zeiteinschätzung. Die meisten Menschen nehmen sich zu viel in zu kurzer Zeit vor.

Was halten Sie von Multitasking?

Es funktioniert nicht. Geistig kann der Mensch ausschliesslich ein Ding nach dem anderen erledigen. Das muss man einfach akzeptieren.

Was entgegnen Sie, wenn jemand klagt, er habe einfach zu wenig Zeit?

Niemand hat zu viel Zeit. Aber jeder hat alle Zeit, die es gibt: Wir alle haben täglich 24 Stunden, von denen jede 60 Minuten hat. Denken Sie an den Begriff Zeitmanagement: Wir wollen die Zeit managen. Dabei ist die Zeit etwas Absolutes, das sich nicht steuern lässt. Vielmehr müssen wir uns auf die Umwelt einstellen, in der wir leben.

Und wie mache ich das?

Es braucht Selbstorganisation. Das bedeutet, seine Abläufe zu überprüfen, festzulegen und sich dann auch daran zu halten. Wer zu wenig Zeit hat, sollte einmal aufschreiben, was er alles tut – Schrift klärt die Gedanken. Dann muss er Prioritäten setzen. Denn Zeit

haben bedeutet: Wissen, was ich will – und was ich nicht will. Es bedeutet auch verzichten lernen: auf Müll, Nebensächlichkeiten und Unwichtiges, in dem wir uns so oft verlieren. Dazu muss ich das Ziel kennen. Wie sagte schon Christian Morgenstern: «Wer vom Ziel nicht weiss, kann den Weg nicht haben.» Das gilt für alle Lebensbereiche, sowohl im Beruf als auch privat.

Ein grosser Zeitfresser ist die E-Mail-Flut. Wie gehen Sie persönlich damit um?

Das sind keine E-Mails, sondern grösstenteils E-Müll. Ich renne nicht jeder eingehenden Nachricht nach, sondern lege bestimmte Zeiten fest, an denen ich meine E-Mails beantworte, zwei oder drei Mal pro Tag. Auf diese Weise entscheide ich selber über meine Zeit. Das ist der Unterschied zwischen dem Kapellmeister, der entscheidet, wer was spielt, und dem Hampelmann, der zappelt, wenn jemand daran zieht. ●

Tipps bei akutem Stress

- Wenn mir alles über dem Kopf zusammenschlagen droht: Sich eine stille Minute nehmen (oder auch etwas länger). Sich hinsetzen, die Augen schliessen. In sich gehen, loslassen. Und dann eine der anstehenden Arbeiten erledigen, egal welche. Dann löst sich der Knoten von selbst.
- Wichtig ist, überhaupt erst einmal anzufangen.
- Längerfristig: üben loszulassen und Prioritäten zu setzen.
- Mentaltraining betreiben: Es ist egal welches Training man wählt. Denn die Grundprinzipien sind immer dieselben, nur die Ausführung unterscheidet sich.

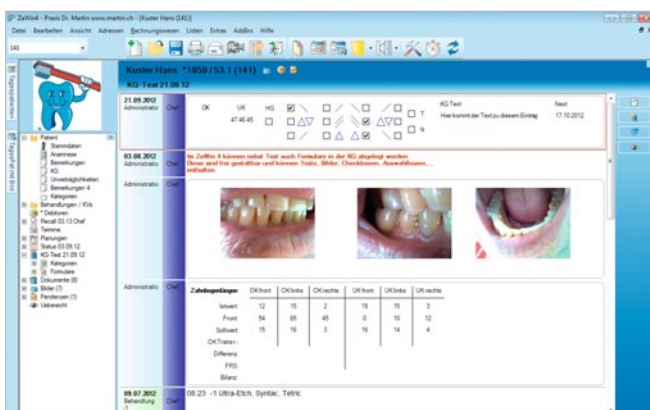
Coach für Führungskräfte
Joachim Tettenborn hat Tausende von Führungskräften beraten, und trainiert. Seit 39 Jahren bietet der gebürtige Deutsche Gruppenseminare und Einzelcoachings zur Selbstorganisation an, auch in Zusammenarbeit mit der SSO.



Wer seine Zeit bewusst einteilt, also «managed», beugt Stress vor.

Martin Engineering Standardsoftware mit viel Individualität

Wer sich mit der Eröffnung oder der Übernahme einer Praxis befasst, sollte sich die Produkte und Dienstleistungen der Martin Engineering AG unbedingt genau ansehen.



ZaWin®, der Marktführer

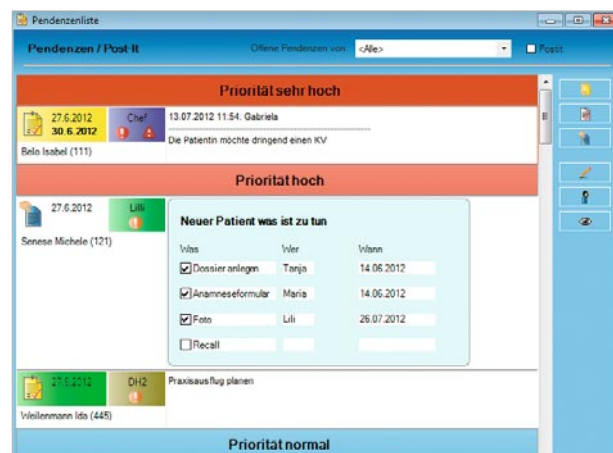
Martin Engineering ist über 30 Jahre unangefochten führend im schweizerischen Dentalsoftwaremarkt. In mehr als 1300 Installationen vertrauen Zahnärztinnen und Zahnärzte Tag für Tag auf unsere Lösungen. Von der kleinen Einzelpraxis bis zur grossen Klinik kann mit der Software ZaWin® das ganze Spektrum abgedeckt werden. Ob konventionell analog oder voll-digital, der Anwender kann praktisch stufenlos ein auf seine individuellen Bedürfnisse abgestimmtes Paket aus der ZaWin®-Familie einsetzen. Individualität wird dabei in allen Belangen GROSS geschrieben. Es steht eine grosse Zahl an Zusatzmodulen für Sonderwünsche und/oder Spezialanwendungen zur Verfügung. Doch damit nicht genug: Flexible Lizenzmodelle ermöglichen auch die Beschaffung innerhalb des zur Verfügung stehenden Budgets. ZaWin® ist DIE intelligente vorausschauende Administrationsplattform mit Zukunftspotenzial. Nicht nur die hohe Funktionalität und der damit verbundene Komfort zeichnen die ZaWin®-Produkte aus. Es steht auch eine grosse Anzahl von Schnittstellen in die neuen Dentaltechnologien zur Verfügung. So sind z.B. alle in der Schweiz gebräuchlichen digitalen Röntgensysteme mit einer passenden Schnittstelle integriert.

Kompetente Beratung und Unterstützung von A–Z

Eine Software allein macht noch keine digitale Praxis – ob gross oder klein, die Technologie ist komplex. Die Martin Engineering berät Sie mit ihrem Team von der Planung bis zur Entsorgung. Wir unterstützen Sie also gerne bereits in der Planungsphase und können so Fehler verhindern helfen. Während der Einführung und selbstverständlich über den gesamten Lebenszyklus stehen unsere Supportspezialisten und Techniker mit Rat und Tat zur Seite. Support ist nicht nur ein schönes Wort, sondern der Schlüssel für eine zufriedene Kundenbasis.

ZaWin® – Swiss Made

Die im eigenen Haus mit eigenen Fachleuten entwickelte Softwareplattform ZaWin® wird laufend erweitert und den sich verändernden Bedürfnissen angepasst. Seien dies neue Planungswerkzeuge, Digitalisierungsmethoden, sei es elektronischer Datenaustausch und vieles mehr. ZaWin® wächst mit den Bedürfnissen der Anwender. Martin Engineering hat darum auch stets ein offenes Ohr für die Anliegen und Wünsche der Anwender. Wir kümmern uns darum schweizweit und in den drei Landessprachen Deutsch, Französisch und Italienisch, am Hauptsitz in Nänikon oder in der Filiale Locarno. Die insgesamt 45 Mitarbeiterinnen freuen sich auf Ihre Kontaktnahme. www.martin.ch



«Es geht primär um die Person und die Qualifikation!»

Irena Sailer ist Professorin und Direktorin der Klinik für festsitzende Prothetik und Biomaterialien in Genf. Aufgrund ihrer engen Verbundenheit zur Schweiz, in der sie fast ihre ganze akademische Karriere gemacht hat, hat sie eine Berufung ans King's College in London abgelehnt.

Ho-Yan Duong

Irena Sailer, Sie sind nun im vierten Amtsjahr Direktorin für festsitzenden Prothetik und Biomaterialien.

Wie gefällt es Ihnen hier in Genf?

Beruflich wie privat gefällt es mir sehr gut in Genf. Nachdem das erste, erwartungsgemäss etwas turbulente Amtsjahr vorüber war, hat sich der Trubel etwas gelegt. Nun bin ich sehr glücklich hier.

Was konnten Sie in dieser Zeit erreichen?

Viele wissenschaftliche Arbeiten konnten abgeschlossen werden und die Assistenten im laufenden Weiterbildungsprogramm konnten ihre Weiterbildungen erfolgreich mit einem «Master of Advanced Studies in Reconstructive Dentistry» abschliessen. Vor allem aber haben wir neue, junge Assistenten für das Weiterbildungsprogramm akquiriert, worüber ich sehr glücklich bin.

Welches war die grösste Herausforderung?

Die Kombination von einer neuen Sprache, der Mentalität und der Leitung einer Division. Die Menschen verspüren hier eine «Liebe zum Leben». Das bringt eine gewisse Gelassenheit mit sich. Probleme können so manchmal einfacher gelöst werden.

War es schwierig, Französisch zu lernen?

Zum Glück konnte ich etwas Schulfranzösisch. Ich habe auch für die kurze Zeit, die mir vor Stellenantritt blieb, einen Sprachkurs genommen. Trotzdem war es ein Sprung ins kalte Wasser.

Sie sind eine der wenigen weiblichen Zahnmedizin-Professoren in der Schweiz. Brauchte es Mut, diesen Weg zu gehen?

Ehrlich gesagt habe ich nie überlegt, ob dieser Weg für mich anders sei als für einen Mann. Ich bin kein Freund dieser Gender-Diskriminierung. Ich finde, es geht primär um die Person und die Qualifikation. Ob Mann oder Frau – das ist sekundär. Retrospektiv war es tatsächlich ein mutiger Schritt. Mir wurde das ganze Ausmass meiner Entscheidung erst später bewusst. Es ging alles so schnell und Hand in Hand, dass nicht viel Zeit zum Überlegen blieb.

Was war Ihre Motivation, sich auf diese Stelle zu bewerben?

Nach der Habilitation wollte ich mich weiterentwickeln. Ich hatte immer den Impuls: Es soll weitergehen! Dann hatte ich das grosses Glück, dass meine erste Bewerbung sogleich angenommen wurde und ich später den Ruf an die Universität Genf erhalten habe.

Gleichzeitig bekamen Sie eine Berufung an das King's College in London.

Weshalb haben Sie sich trotzdem für Genf entschieden?

Es war wohl meine Verbundenheit zur Schweiz. Ich hatte das Privileg, einen Grossteil meiner akademischen Laufbahn hier zu verbringen. Dies wollte ich nun an den Nachwuchs zurückgeben.

Was gefällt Ihnen in Ihrem Beruf am meisten?

Ich mag die Vielfältigkeit! Durch meine Stellung kann ich die klinische Aktivität, die Forschung und die Ausbildung kombinieren. Ausserdem bekommt man die Möglichkeit, ein internationales Netzwerk aufzubauen und dadurch neue Mentalitäten und Länder kennenzulernen.



Irena Sailer hat 1998 in Tübingen promoviert und danach 15 Jahre an der Universität Zürich gearbeitet.

Erinnern Sie sich an Ihren ersten Tag als Zahnmedizin-Studentin?

Lachend: Das war noch aufregender, als diesen Posten hier anzutreten. Das war in Tübingen. Ich war sehr aufgeregt auf das Neue, das kommen mag.

Was würden Sie einem jungen Zahnarzt auf den beruflichen Weg mitgeben?

Das, was man macht, sollte man gerne machen. Man sollte mit Begeisterung dahinterstehen und sein Bestes geben. Vor allem in der Zahnmedizin ist das wichtig. Denn sonst entsteht nur ein halbherziges Resultat, das langfristig Unzufriedenheit bringt. ●

Fit fürs Praxismanagement

Um eine Praxis erfolgreich zu führen, reichen klinische Kompetenzen alleine nicht aus: Sein Team führen und die Finanzen im Griff haben gehört genauso zum Praxisalltag wie Diagnosen stellen und Zähne reparieren. Die SSO-Kurse unterstützen Zahnärztinnen und Zahnärzte auf dem Weg zu erfolgreichen Praxismanagern.

Lara Wüthrich



12. Mai 2017 in Zürich
von 14:15 bis ca. 21:00 Uhr
Teilnahmegebühr:
CHF 380.–

Mitarbeiterführung

Bei Schreckgestalten aus der Chefetage, wie zum Beispiel «Stromberg» aus der gleichnamigen deutschen Fernsehserie oder der Zahnärztin aus dem Hollywood-Streifen «Kill The Boss» ist eines klar – ein solcher Chef will keiner sein (oder zumindest nicht selber als Vorgesetzten haben)!

Doch wie funktioniert gute Mitarbeiterführung? Ein guter Chef fällt meist nicht vom Himmel, denn Mitarbeitende zu führen ist anspruchsvoll und stellt junge Zahnärztinnen und Zahnärzte nach Praxiseröffnung oder -übernahme vor ganz neue Herausforderungen. Die gute Nachricht: Mitarbeitende zu führen kann man lernen. Im diesem SSO-Workshop lernen Sie Führungsmethoden und -techniken kennen, beschäftigen sich mit Delegieren, Teammotivation und der eigenen Vorbildfunktion.

1



4. November 2017 in Zürich
Tagesseminar
CHF 700.– Nicht-SSO-Mitglieder
CHF 400.– SSO-Mitglieder

Meine eigene Praxis: Es lohnt sich!

Sie schätzen die Selbstständigkeit als Zahnärztin oder Zahnarzt und wären eigentlich gerne Ihr eigener Chef? Gleichzeitig können Sie sich aber mit dem Gedanken einer Einzelpraxis und der damit verbundenen Verantwortung und Arbeitslast nicht wirklich anfreunden?

Eine Vier-Tage-Woche, Zeit für die Familie und die Freiheit, über die eigene Praxis zu entscheiden entspricht eigentlich eher Ihren Vorstellungen. Doch lohnt sich dann eine eigene Praxis bei der zunehmenden Konkurrenz? Kurz: können Sie «das Weggli und das Füüfi» haben?

Ja, Sie können! Dieses SSO-Seminar zeigt Ihnen beispielsweise, wie man eine Einzelpraxis zur Praxis für zwei Zahnärztinnen oder Zahnärzte umwandeln kann und präsentiert neue Wege und Praxisformen. Experten beantworten wichtige Fragen auf dem Weg in die Selbstständigkeit zu Themen wie Teamführung oder Finanzplanung.

2



24. November 2017 in Zürich
von 14:15 bis ca. 21:00 Uhr
Teilnahmegebühr:
CHF 380.–

Konfliktlösungskompetenz

Wer kennt es nicht, das unangenehm brodelnde Gefühl der Wut, welches während scheinbar sinnloser Diskussionen langsam aufsteigt und aus einem herauszubrechen droht. Angenehm sind Konflikte den meisten nicht, ist es doch gerade im Beruf oft eine Gratwanderung zwischen Wahrung eines guten Arbeitsklimas und «seinen Punkt klar machen». Während einige in einem kräftezehrenden Akt Gefühle der Wut und Frustration zu unterdrücken versuchen, verfolgen andere eher die Devise «ich Chef, du nix». Und obwohl bekanntlich viele Wege nach Rom führen: diese beiden geläufigen Verhaltensmuster des Konfliktmanagements sind langfristig wenig gewinnbringend.

Gerne würden wir Konflikte einfach aus dem Alltag streichen, doch sie lassen sich nicht gänzlich vermeiden. Es muss weder ein Wutausbruch à la Donald Duck folgen, noch müssen wir unsere Gefühle unterdrücken, bis diese dann irgendwann orkanartig über uns hereinbrechen – nein, mit Konflikten können wir auch konstruktiv umgehen. Dieser SSO-Workshop zeigt Ihnen unter anderem, wie sie richtig mit Konflikten im beruflichen Umfeld umgehen, wie Sie Eskalationen verhindern, überflüssige Konfrontationen vermeiden und «notwendige» Konflikte ansprechen.

3

4

SSO-Kongress «Zahnmedizin als integrativer Teil der Humanmedizin»

...und wir gehören eben doch dazu! Oft wird all zu schnell vergessen, dass auch die Zahnmedizin bzw. der Mund mit seinen Zähnen und Schleimhäuten einen Teil des menschlichen Körpers und somit des ganzen «Systems Mensch» darstellt. Die überlappenden Themengebiete der Zahn- und Humanmedizin in der zahnärztlichen Praxis sind von grosser klinischer Relevanz und gehören zum «daily business». Unter dem Thema «Zahnmedizin als integrativer Teil der Humanmedizin» lädt die SSO daher zum diesjährigen SSO-Kongress in Fribourg ein. Der Kongress findet vom **8. bis 10. Juni 2017** statt und ist jeweils halbtags in folgende Themen gegliedert: Werkstoffe und Gesundheit, Orale und Psychische Gesundheit, Medizinische Diagnostik in der zahnärztlichen Praxis, Pharmakotherapie, und Wechselwirkungen zwischen oraler und systemischer Gesundheit.



Den Frust runterschlucken? Wo Menschen eng zusammenarbeiten, kommt es zu Konflikten – wie damit umgegangen werden kann, zeigt der SSO-Kurs zum Konfliktmanagement.



Das detaillierte Programm zum Kongress sowie den Anmeldetalon finden Sie unter www.sso.ch/zahnaerzte/kongressanmeldung.html

Weitere Infos und Anmeldung

SSO-Sekretariat, Monika Lang
Telefon 031 313 31 61
e-mail: kongress@sso.ch

Praktisch.
Individuell.
Investitionssicher.

ZaWin[®],
Kompetenz für
Ihre Praxis.

ZaWin[®] leistet das, was Sie vom Marktführer für zahnärztliche Praxissoftware erwarten dürfen: optimale Unterstützung in allen Aspekten Ihres Praxisalltags. Aus einer breiten Modulpalette stellen Sie sich Ihre Lösung mit maximaler Individualität zusammen. Gerne zeigen wir Ihnen persönlich, wie ZaWin[®] Biss in Ihre Praxis bringt.

www.martin.ch